

Philosophische Bibliothek

Nikolaus von Kues

Der Laie über die Weisheit

Lateinisch – Deutsch

Meiner



Schriften des
NIKOLAUS VON KUES
in deutscher Übersetzung

Im Auftrag der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von
ERNST HOFFMANN † · PAUL WILPERT †
und KARL BORMANN

Heft 1
Lateinisch-deutsche Parallelausgabe

NICOLAI DE CUSA

Idiota de sapientia

IN AEDIBUS FELICIS MEINER
HAMBURGI

NIKOLAUS VON KUES

Der Laie über die Weisheit

Auf der Grundlage des Textes
der kritischen Ausgabe neu übersetzt und
mit Einleitung und Anmerkungen

herausgegeben von

RENATE STEIGER

Lateinisch - deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 411

Der lateinische Text ist der kritischen Edition der Heidelberger Ausgabe entnommen: Nicolai de Cusa opera omnia, vol. V: Idiota de sapientia. Idiota de mente, editionem post Ludovicum Baur alteram curavit Renata Steiger, duas appendices adiecit Raymundus Klibansky. De staticis experimentis ex editione Ludovici Baur, brevem dissertationem addiderunt Carolus Bormann et Iohannes Gerhardus Senger, Hamburgi in aedibus Felicis Meiner MCMLXXXIII, p. 3-80. Eine nur deutsche Übersetzung dieses Textes von Elisabeth Bohnenstädt erschien 1936 als PhB-Band 216; die fünfte Auflage 1978.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN: 978-3-7873-0765-4

ISBN eBook: 978-3-7873-3264-9

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1988.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

www.meiner.de

Beatus vir qui in sapientia morabitur.
Cibabit illum pane intellectus,
et aqua sapientiae potabit illum;

Sirach 14,22. 15.3

Wohl dem, der stets mit der Weisheit umgeht.
Sie wird ihn speisen mit dem Brot des Verstands
und wird ihn tränken mit Wasser der Weisheit.



Corvinus-Graduale, Initialminiatur zum Introitus
am Osterdienstag. Siehe Einleitung S. XIII f.

INHALT

Einleitung. Von Renate Steiger	VII
1. Die Gestalt des idiota	X
2. Die Form des Dialogs	XIX
3. Die Sprache der Mystik	XXX
4. Idiota de sapientia eine »mystische« Schrift?	XXXIV
5. Zur Ausgabe und zur Übersetzung	XXXVII

NIKOLAUS VON KUES Der Laie über die Weisheit

Text und Übersetzung »Idiota de sapientia«	
Liber primus – Erstes Buch	2/3
Liber secundus – Zweites Buch	46/47
Anmerkungen der Herausgeberin	81
Verzeichnis der Siglen	135
Quellennachweis	137
Literaturnachweis	141
Verzeichnis wichtiger Begriffe	143
Register zu Einleitung und Anmerkungen	157
1. Zitierte Handschriften	157
2. Zitierte Bibelstellen	158
3. Autoren, Namen und Titel	159
4. Sachregister	163

EINLEITUNG

Nikolaus von Kues hat die beiden Bücher *Idiota de sapientia* im Sommer 1450 geschrieben. Am 11. Januar dieses Jahres war er von Papst Nikolaus V. zum Kardinal erhoben, am 23. März zum Bischof von Brixen ernannt und im Monat darauf zum Bischof geweiht worden. Herzog Sigmund von Österreich widersetzt sich dieser Übertragung. Erste Schreiben in der Sache werden gewechselt¹. Der Konflikt, der die kommenden Jahre überschatten wird, deutet sich an.

In Rom wütet die Pest. Der Papst hat die Stadt am 15. Juni verlassen und zieht von Kastell zu Kastell über Foligno, Assisi und Gualdo nach Fabriano². Nicolaus Cusanus hat sich von der Kurie entfernt. In Rieti beginnt und vollendet er am 15. Juli in einem Zuge Buch I von *Idiota de sapientia*³. Buch II verfaßt er am 7. und 8. August in Fabriano⁴, wohin er Papst und Kurie inzwischen gefolgt ist und wo er sich bis in den September hinein aufhalten wird⁵.

Ein Autograph der Schrift ist nicht erhalten, doch ist seine Überlieferungsgeschichte alsbald greifbar:

¹ Vgl. AC I/2, hrsg. von E. Meuthen, Hamburg 1983, Nr. 902–904; 906; 907.

² AC I 909 A.3; 914 A.1.

³ Siehe h V n. 27.

⁴ Siehe h V n. 47.

⁵ Am 23. August 1450 beendet er im Camaldulenserklöster Val di Castro bei Fabriano den *Idiota de mente* (s. h V n. 160), am 9. oder 13. oder 14. September in Fabriano den *Idiota de staticis experimentis* (s. h V n. 195).

die ältesten Textzeugen stammen von 1451 und 1452⁶. Am 24. Dezember 1450 war Nikolaus von Kues zum Apostolischen Legaten pro tota Alemannia ernannt worden. Er sollte die Verlängerung des Jubiläumsablasses für alle, die im Jubeljahr 1450 am Pilgerzug nach Rom verhindert gewesen waren, in den Landen deutscher Zunge verkünden⁷. Nikolaus von Kues hat seine Legation als Reform- und Seelsorgeaufgabe verstanden. In seinem Gepäck führte er auch ein Exemplar des *Idiota de sapientia* mit, das er bei seinem Aufenthalt in Magdeburg von Pfingstsonntag, 13. Juni, bis zum 28. Juni 1451 an Thomas Hirschhorn (latinisiert: de Cornucervino), den berühmten Leibarzt des Erzbischofs von Magdeburg und tätigen Förderer der Klosterreform⁸, zum Abschreiben verliehen hat⁹. Dies war, soweit wir sehen, der Anfang der Überlieferung des *Idiota de sapientia*. Die von Thomas Hirschhorn veranlaßte oder selbst angefertigte Abschrift von 1451 (die selbst verschollen ist) wurde zur Matrix einer Gruppe von Handschriften, die eine Sonderüberlieferung des *Idiota de sapientia* bildet¹⁰ und

⁶ Einzelheiten s. in meiner Praefatio zu h V, S. IX–XLIII.

⁷ Vgl. E. Meuthen, *Nikolaus von Kues 1401–1464. Skizze einer Biographie*, Münster ⁶1985, S. 83–90; ferner J. Koch, *Der deutsche Kardinal in deutschen Landen. Die Legationsreise des Nikolaus von Kues (1451/52)*, Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft 5, Trier 1964.

⁸ Vgl. H. G. Senger, *Thomas Hirschhorn, ein Magdeburger Gelehrter des 15. Jahrhunderts*, Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 100 (1980), S. 217–239.

⁹ Vgl. die subscriptio des Thomas de Cornucervino im cod. lat. 1918/1466 der Stadtbibliothek Trier, mitgeteilt in h V, Praefatio, S. XXVII.

¹⁰ Zu den typischen Textvarianten und anderen Merkmalen der Filiation s. h V.

in besonderer Weise auf die Eigenart der Schrift aufmerksam macht. Die Handschriften dieses Stammes überliefern von den drei Idiota-Schriften nur *De sapientia*, einzig der schon genannte Trierer Kodex (geschrieben ist er in Magdeburg, sein letzter, später angebundener Teil in Halle) enthält von Cusanus außerdem noch *De quaerendo deum* und *De filiatione dei*, inhaltlich verwandte Schriften, alle drei Texte von der Hand des Thomas Hirschhorn.

Thomas Hirschhorn arbeitete in Magdeburg in Sachen Klosterreform zusammen mit dem Domkanonikus und Doktor der Theologie Heinrich Toke und dem Praemonstratenserpräpositus an Liebfrauen Eberhard Woltmann. Alle drei Männer standen in engem Kontakt zu dem Augustinerchorherren Johannes Busch und damit zum Reformprogramm der *Windesheimer Kongregation*. Johannes Busch wurde durch Nikolaus von Kues auf seiner Legationsreise 1451 zum Apostolischen Visitator der Augustiner in Sachsen und Thüringen bestellt¹¹. In diesem Kontext persönlicher Beziehungen und gemeinsamer Reformbestrebungen ist das Interesse des Thomas Hirschhorn speziell an *Idiota de sapientia* zu sehen¹².

Die Schrift ist dann weiter tradiert worden in regu-

¹¹ Vgl. Johannes Busch, *Liber de reformatione monasteriorum*, Cap. XX, in: K. Grube, *Des Augustinerpropstes Ioannes Busch Chronicon Windeshemense und Liber de reformatione monasteriorum*, Halle 1886, S. 759–763.

¹² Denn daß der Kardinal auch die beiden anderen Idiota-Schriften im Reisegepäck hatte, zeigt eine andere heute der Stadtbibliothek Trier gehörende Handschrift, cod. lat. 1926/1470, die Ende 1451, als Nikolaus auf seiner Visitationsreise in Trier weilte, geschrieben worden ist und *De mente* und *De staticis experimentis*

lierten Chorherrenklöstern¹³ bzw. in Verbindung zu ihnen¹⁴ und in Kartausen¹⁵.

Das Interesse der Tradenten, die die Schrift einzeln überliefern, deutet, wie ich sagte, auf die Eigenart des *Idiota de sapientia*. Worin besteht sie?

1. Die Gestalt des *idiota*

Die beiden Bücher *Idiota de sapientia* sind Dialoge, Unterredungen eines *idiota* mit einem *orator*. In n. 1 werden die Unterredner eingeführt¹⁶.

Die leitenden Begriffe dieses Abschnitts sind *Armut* und *Demut*. Sie werden von ihrem jeweiligen Gegenbild abgehoben: Ein armer ungebildeter Mann spricht einen wohlhabenden Redner an und stellt das wahre Wissen der »Weisheit dieser Welt« (1. Kor. 3,19) entgegen; jenes führt zur Demut, diese »bläht

(nicht aber *De sapientia*) enthält. – Zur Verbindung zu Toke und Woltmann vgl. cod. Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek 680 (630^bHelmst.), dazu h V S. XIII–XX.

¹³ Cod. London, Brit. Mus. addit. 18 007, geschrieben 1465 von Hermann von Nienburg im Augustiner Chorherrenkloster St. Maynulf in Böödeken, Diözese Paderborn, das seit 1430 der *Windesheimer Kongregation* angeschlossen war.

¹⁴ Cod. Berlin (Deutsche Staatsbibliothek) theol. lat. fol. 194, geschrieben 1471 von Hermann Steman, Augustiner Eremit in Lippstadt; Verbindung nach Böödeken wahrscheinlich, s. Praefatio h V, S. XII.

¹⁵ Cod. Augsburg, Universitätsbibliothek, Öttingen-Wallerstein II Lat. 1 (4^o) 33, geschrieben 1468 in der Basler Kartause; s. auch cod. Trier, Bibliothek des Priesterseminars 109 (nicht vom Magdeburger Exemplar, aber von derselben Vorlage wie dieses abstammend), geschrieben 1476 von Nikolaus de Saraponte OSB nach einem Exemplar in der Amsterdamer Kartause.

¹⁶ Siehe u. S. 2.

auf« (1. Kor. 8, 1). Der Angesprochene steuert ein weiteres Gegensatzpaar bei: stellt dem Studium der Wissenschaften die Ignoranz entgegen, das Nichtwissen. Damit ist das Problem gestellt, die Konfrontation gegeben, die Cusanus in n. 2–4 weiter exponiert.

Pauper idiota ist das Stichwort, das eine doppelte Absetzbewegung andeutet. *Idiotae et illitterati*, auch *rustici* oder *rusticani* im Gegensatz zu den *docti* oder *sapientes*, wurden von den kirchlichen Schriftstellern die Anhänger der verschiedenen religiösen Bewegungen des 12. Jahrhunderts genannt, die den Gedanken der christlichen Armut und der apostolischen Nachfolge wiedererwecken wollten. Durch das Vorbild ihrer Lebensführung, freiwillige Armut und Predigt des Evangeliums in rastloser Wanderschaft wollten sie das christliche Leben erneuern. Gegenüber der hierarchischen Kirche beanspruchten sie für sich die apostolische Sukzession. Darüber kam es bei den Katharern und Waldensern zum Bruch mit der Kirche. Herbert Grundmann hat gezeigt, daß die Bezeichnung *idiotae*, *illitterati*, *rustici* nichts über die soziale Herkunft der Ketzer besagt; sie sollte brandmarken, daß »Leute ohne gelehrte, literarische Bildung sich anmaßen, in Fragen des Glaubens und der Kirche besser Bescheid zu wissen als der theologisch geschulte Klerus«¹⁷. So erging es ihnen wie in der *Apostelgeschichte* (4,13) den Aposteln Petrus und Johannes, die von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten *ἄνθρωποι ἀγράμματοι καὶ ἰδιῶται*, *homines illitterati* (Itala; *sine litte-*

¹⁷ H. Grundmann, *Religiöse Bewegungen im Mittelalter*, Darmstadt ²1970, S. 30.

ris Vulgata) et *idiotae* genannt wurden. – Der Spottname wurde zum Programm. Franz von Assisi und seine Gefährten bezeichneten sich selbst als *idiotae*¹⁸. Die Armutsbewegung fand unter *Innozenz III.* mit neuen Ordensgründungen, den Bettelorden, einen Platz innerhalb der Kirche. Ihr kritischer Impuls hat sich erhalten und findet sich wieder in den Bestrebungen zur Klosterreform, wie sie von der *Windesheimer Kongregation* ausgingen, bis in die Frömmigkeitsbewegung der *Devotio moderna*, aus deren Umfeld Cusanus ihn wohl aufgenommen hat.

Als Verzicht auf die Güter und Ehren der Welt in der »Nachfolge Christi« (so der Titel des Werkes, das ihr Programm verbreitet hat¹⁹) gehören *paupertas* (freiwillige Armut) und *humilitas* (Demut, Niedrigkeit) zusammen. Der religiös-kritischen Idealgestalt des *pauper idiota* sind im Lauf des 14. Jahrhunderts mit dem wachsenden Selbstbewußtsein des Stadtbürgertums neue Züge zugewachsen. So ist das Pathos dieses Begriffs bei Cusanus facettenreich. Es ist ein *Pathos der Unmittelbarkeit*: der Unmittelbarkeit der Erfahrung gegenüber einem durch Bücherstudium und Schulwissen vermittelten Zugang zur Wirklichkeit

¹⁸ Franz von Assisi, *Testament* c. 4.

¹⁹ *De imitatione Christi*, bekannt spätestens seit 1427. Die Verfasserfrage dieses nach der Bibel meistgelesenen Buches der Weltliteratur ist bis heute nicht endgültig geklärt. Sprache und Spiritualität weisen eindeutig auf die *Devotio moderna*. Thomas Hemerken von Kempen, Augustinerchorherr im Windesheimer Reformkloster St. Agnetenberg bei Zwolle, hat letzte Hand an das Werk gelegt. Lit.: E. Iserloh, *Thomas von Kempen und die Devotio Moderna*, Bonn 1976.

(festgemacht an der Metaphorik der zwei Bücher²⁰); ein Pathos der Unmittelbarkeit auch darin, daß nicht mehr nur die Kleriker und die Gelehrten an der Weisheit teilhaben²¹. Wie dies im Gefühl der Zeit lag, illustriert eine Initialminiatur im *Corvinus-Graduale*, einer der schönsten und bedeutendsten Handschriften des 15. Jahrhunderts aus dem Besitz des ungarischen Königs Matthias Corvinus (1458–1490)²². Das Bild zum Introitus am Osterdienstag, »Aqua sapientiae potavit eos« (Sir. 15,3f.) zeigt eine farbenprächtige Personengruppe um eine Quelle versammelt. Über der Landschaft erscheint Gottvater, von Engeln um-

²⁰ Siehe u. n. 4,8–10. Dazu H. Blumenberg, *Die Lesbarkeit der Welt*, Frankfurt a. M. ²1983. Nach Blumenberg enthüllt die Metapher vom Buch der Natur »ihren rhetorischen Gehalt erst als Paradox in der Stoßrichtung gegen die Scholastik«, die Bücherwelt der Kleriker (S. 58). Für den Cusaner sei – vorbereitet durch Raymund von Sabunde, von dessen *Theologia naturalis* Nikolaus sich 1450 eine Abschrift verschafft hat (cod. Cus. 196) – der Laie eine Figur der Unmittelbarkeit (S. 60). »Der Laie ist der Sprecher der Weisheit, die nicht nur das Pathos der größeren Tiefe gegenüber der Wissenschaft vom scholastischen Typus angenommen hat, sondern . . . sich einen skeptischen, sogar polemischen Ton gegenüber allem zulegt, was Wissenschaft heißen will. Das hat immer zwei Seiten: Es moniert die Erfahrungsdistanz der scholastischen Begriffsspekulation, und es rekurriert auf den theologischen Hintergrund in den Formen einer schlicht gewordenen Mystik, für deren Typus die *Devotio moderna* steht.« (S. 63) So wird die Unmittelbarkeit der Erfahrung von Wirklichkeit vom bloßen Lesen oder Hörensagen über sie abgesetzt (s. u. n. 19).

²¹ Trotz des präzise angegebenen Ortes, an dem Cusanus die Unterredung stattfinden läßt, sind hinter den Unterrednern keine historischen Persönlichkeiten zu suchen, vielmehr ist der *idiota* eine stehende Figur, ein Typus, dem Nikolaus den eigentlichen Inhalt, die Gedankenführung des Gesprächs in den Mund legt, während der *orator* – in *De mente* kommt noch der Philosoph dazu – den Gegentypus von Wissenschafts- und Lebensstil repräsentiert.

²² *A Mátyás-Graduale*, Magyar Helicon/Corvina, Budapest 1980.

ringt. Sein Thron steht in einem Kranz von Wolken, aus denen in dicken Tropfen Regen fällt, der die Quelle der Weisheit speist. Neben der Quelle stehen auf der einen Seite Papst, Kardinal, König und ein junger Adliger (die Vertreter der Feudalgesellschaft), ihnen gegenüber Gelehrte in orientalischen Gewändern (repräsentieren sie die östliche Philosophie?); sie alle halten kostbare Gefäße mit Wasser in Händen. Dazwischen – und dies ist das Erwähnenswerte an dem Bild – zwei Männer aus dem Volk: ein Bauer schöpft bäuchlings aus der Quelle, ein Mann in Drillich und Bundschuh hebt seinen schlichten Krug an den Mund. Laien, ungebildete Leute direkt an der Quelle. – Die gleiche Tendenz verrät das *Corvinus-Graduale* auch in anderen Bildern, z. B. in der Miniatur zum Sonntag Cantate (Introitus: *Ps 97, 1 f.*). Hier sehen wir im Chorraum einer gotischen Kathedrale eine Sängerschar um ein Notenpult versammelt. Die Sänger sind – wie an der buntgewürfelten Kleidung abzulesen – Laien. Das 15. Jahrhundert ist das Jahrhundert der großen Laienbewegung der *Brüder vom gemeinsamen Leben*, des nichtmönchischen Zweigs der *Devotio moderna*, jener von Geert Groote erweckten neuen Frömmigkeit, die sich als die wirksamste Reformbewegung vor Luther von den Niederlanden her über Deutschland ausgebreitet hat.

In den zwei anderen *Idiota*-Schriften, *Idiota de mente* und *Idiota de staticis experimentis*, wird deutlich werden, daß der *idiota* für Cusanus noch auf zwei weitere Weisen Figur der Unmittelbarkeit ist: In *De mente* ist er Löffelschnitzer, ein Handwerker, der unmittelbar umgeht mit der seiner Kunst vorgegebenen

Materie. Zwar wird ihm der Handwerker zum Gleichnis des göttlichen Artifex dienen, der seine Artefakte zuvor im Geist konzipiert hat; daß der Laie für Cusanus aber ursprünglich und in erster Linie eine *kritische* Figur ist, der *rusticus*, der in apostolischer Armut von seiner Hände Arbeit lebt, verrät sich in *De mente* I n. 54: Der Redner steigt mit dem Philosophen, den er zu dem Löffelschnitzer führt, hinab »in subterraneum quendam locellum«. Die unterirdische Behausung, der Aufenthalt »in cellariis«, »in subterraneis domibus« und »in speluncis terrae« ist ein Topos in den Berichten über die predigenden idiotae des 12. Jahrhunderts, die sich meist als Weber ihren Lebensunterhalt verdienten²³.

In *De staticis experimentis* schließlich ist der Laie in hochmoderner, vorausweisender Art Exponent einer neuen Unmittelbarkeit: der Unmittelbarkeit des experimentellen Zugriffs auf die Natur und der Erarbeitung von Methoden des Messens der nach Maß, Zahl und Gewicht erschaffenen Welt der Erscheinungen²⁴.

Der *idiotus* ist also für Cusanus eine *Figur der Unmittelbarkeit*. Ehe ich anzudeuten versuche, was dies in bezug auf *De sapientia* meint, sei zur Geschichte des Wortes und seiner Konnotationen festgehalten:

a) *Litteratus* heißt im Mittelalter zunächst nichts anderes als buchstabenkundig, schreib- und lesefähig. Da die Schriftsprache des Abendlandes bis ins

²³ Belege bei Grundmann (s. Anm. 17), S. 31 ff.

²⁴ Zum Komplex der Entwicklung der Naturwissenschaften vgl. A. C. Crombie, *Von Augustinus bis Galilei. Die Emanzipation der Naturwissenschaft*, Köln und Berlin 1964.

12. Jahrhundert hinein das Lateinische war, bezeichnete *littera* (oder *grammatica*) zugleich das Latein. Schreib- bzw. lateinkundig waren nur Kleriker und Mönche. So kam es, daß *illitteratus* bzw. *idiota* gleichbedeutend wurde mit dem Laien im kirchenrechtlichen Sinn²⁵.

b) *Homines idiotae* sind seit Augustin – ohne Geringschätzung – Menschen, die nur ihre Muttersprache reden und verstehen²⁶.

c) Gregor I. befand in bezug auf Bilder in den Kirchen: *quod legentibus scriptura, hoc idiotis praestat pictura cernentibus*. Was dem Lesenden das Buch, das bietet den Nicht-Lesern das Bild²⁷. In Zusammenhang mit diesem oft wiederholten Wort ist auch die zentrale Bedeutung des Bildes für die *Devotio moderna* zu sehen. Im Mittelpunkt ihrer Frömmigkeitsübung

²⁵ Vgl. H. Grundmann, *Litteratus – illitteratus. Der Wandel einer Bildungsnorm vom Altertum zum Mittelalter*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 40 (1958), S. 1–65; hier: 3–7.

²⁶ Belege bei Grundmann, a.a.O., S. 6. Vgl. *Thesaurus linguae latinae* VII, Leipzig 1934, Sp. 221 f. Die Bedeutung hält sich. Noch Martin Moller, der große Vermittler mittelalterlicher Tradition an die lutherische Kirche, wendet sich an die »einfältigen Laien«, »so das Latein nicht verstehen« (*Soliloquia de passione Iesu Christi*, Görlitz 1587, Vorrede).

²⁷ Gregor I., *Registrum* XI, 10; zit. bei Grundmann, a.a.O., S. 7. Auch dieses Wort lebt noch in der Literatur des 17. Jahrhunderts. Ich fand es in dem berühmten Emblembuch von Johann Mannich, *Sacra Emblemata*, Nürnberg 1624. Dort heißt es in der Widmungsschrift: Was den Lesenden thut die Schrift/das thut den Idioten das Gemäld/dann darinnen sehen die vnwissenden/wie und was sie folgen sollen/vnd lesen darinnen/die sonst nimmermehr lesen können.– Noch bis ins 19. Jahrhundert hinein hat die Bezeichnung »Idiot« keinen verächtlichen Klang sondern bezeichnet den Ungelehrten/Laien im Gegensatz zum Gelehrten und Fachmann; s. H. Schulz, *Deutsches Fremdwörterbuch*, Bd. 1, Straßburg 1913 zum Stichwort.

stand die Passionsmeditation. Sie hat neben dem literarischen Genus der »Passieboeken« in der Bildenden Kunst den Typus des »erzählenden« Passionsbildes hervorgebracht²⁸. Des Nikolaus von Kues *libellus de icona* oder *De visione dei* ist in seinem Anheben bei der Erfahrung mit einem Bild und dessen unmittelbarer Evidenz in dieser Tradition der *Devotio moderna* zu sehen. (Wir stoßen hier auf eine erste Gemeinsamkeit unserer Schrift mit *De visione dei*, die sich inhaltlich noch füllen wird.)

d) Da die Begriffe *litteratus* und *illitteratus* im Mittelalter nicht verschiedene Bildungsgrade, sondern verschiedene Bildungsweisen unterscheiden²⁹, ist früh ein Bewußtsein von der Vermitteltheit literarischer Bildung zu beobachten und davon, was nach der Verkündigung Jesu und der Apostel (Mt. 5,3; 11,25; 1. Kor. 1,18–21; 8,1–3) als Maßstab für das wahre Wissen zu gelten habe³⁰. Auch dem *illitteratus* kann Gott die vollkommene Weisheit geben³¹.

e) Mit dem Aufkommen der *Deutschen Mystik* begegnet uns ein Schrifttum und eine Leserschaft, auf die die alten Unterscheidungen von *litterat* und *illitterat* nicht mehr anwendbar sind. Eine Umwertung

²⁸ Dazu J. H. Marrow, *Passion Iconography in Northern European Art of the Late Middle Ages and Early Renaissance. A Study of the Transformation of Sacred Metaphor into Descriptive Narrative*, Ars Neerlandica, Volume I, 1979.

²⁹ H. Grundmann, a.a.O., S. 13.

³⁰ Ich verweise noch einmal auf die Metapher vom »Buch der Natur« (dazu unten Anm. zu n. 4,12–15) und auf das Wort von Augustin, *Enarrationes in Psalmos* 45 n. 7 (CCSL XXXVIII, S. 522,5–7): »liber tibi sit orbis terrarum, ... in toto mundo legat et idiota«.

³¹ Vgl. Cassiodor, *Institutiones divinarum litterarum*, c. 28, zit. bei Grundmann, a.a.O., S. 24.

hat stattgefunden: das *volgare*, die Volkssprache wird schrift- und literaturfähig, Laien werden lesefähig und schreiben selbst, in ihrer Muttersprache³². Es entsteht das Phänomen einer Illitteraten-Literatur³³.

f) Herbert Grundmann stellt am Ende seiner Studie zur Wortgeschichte von *litteratus* – *illitteratus* in bezug auf Nikolaus von Kues fest: »Der *idiota*, der nichts vom Bücherwissen und von Autoritäten hält, kommt durch fragendes Selbstdenken der Wahrheit näher als die *litterati philosophi*; ... er ist zugleich demütiger als der Gelehrtenstolz, weil er sich sokratisch seines Nichtwissens bewußt bleibt.«³⁴ Grundmann nennt dies eine »philosophische Umwertung der Begriffe«, die weder als Ergebnis des langen Bedeutungswandels ableitbar sei noch den weiteren Sprachgebrauch bestimmt habe. Was ist mit der »philosophischen Umwertung« gemeint und ist dem zuzustimmen?

³² Hildegard von Bingen und Mechthild von Magdeburg waren nach zeitgenössischen Aussagen beide *laicae et illitteratae*; Belege bei Grundmann, a.a.O., S. 58 f.

³³ In Konsequenz der reformatorischen Lehre von der Gegenwart Gottes im Wort der Heiligen Schrift wird auf dem Boden eines Erziehungssystems, das in der Elementarschule an Hand von Bibel (in der Muttersprache), Gesangbuch und Katechismus neben dem Lesen und Schreiben auch Grundkenntnisse über den christlichen Glauben breiten Volksschichten vermittelt, im protestantischen Bereich diese Art Literatur weiter gepflegt. Dies weist eine Untersuchung wie diese aus: E. Weyrauch, *Die Illitteraten und ihre Literatur*, in: *Literatur und Volk im 17. Jahrhundert. Probleme populärer Kultur in Deutschland*, Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung Bd. 13 Teil II, S. 465–474. Eine Bibliothek wie die von J. S. Bach mit ihrem Bestand an vorwiegend deutschsprachigen Erbauungsbüchern gehört zweifellos in die Wirkungsgeschichte des *idiota*, wie ihn die *Devotio moderna* als kritische Idealfigur aufgebaut und auch Nikolaus von Kues ihn verstanden hat.

³⁴ Grundmann, a.a.O., S. 63.